



2x Helbling Shanghai

Paul Kaspar Helbling | Fotografien China 1932-1947

Lorenz Helbling | ShanghART - eine Auswahl aktueller chinesischer Kunst

2 × Helbling Shanghai

Helbling und Shanghai – die zwei Klammern

Ende des 18. Jahrhunderts hiess jeder fünfte Bürger in der Stadt Rapperswil Helbling. Damals waren auch die Höfe Jona Teil der Stadt. Jona, das einstige Hinterland und Untertanengebiet, wurde 1798 mit Beginn der Helvetischen Republik selbständige Munizipalgemeinde. 2007 fand die Gemeinde Jona zurück und bildet heute das grössere Gebiet der Stadt Rapperswil-Jona. Die Geschichte der Helbling in Rapperswil und Jona hat Carl Helbling, emeritierter Professor für Betriebswirtschaft der Universität Zürich, 2003 publiziert (Carl Helbling: Die Helbling, Rapperswil und Jona. Lebensbilder einer Familie aus sechs Jahrhunderten. Verlag Neue Zürcher Zeitung 2003). Der Verfasser weist nach, dass noch vor dem Einfall der Franzosen die Helbling in Rapperswil und Jona 30 Prozent aller Amtsstellen besetzten und im Verlauf der Geschichte auch jedes zweite Altstadthaus in Rapperswil als Eigentum hatten. Weltweit soll es etwa 5000 Namensträger «Helbling» geben, davon rund 2400 in der Schweiz. Das Helbling-Haus in Innsbruck im Tirol gilt als eines der schönsten Bürgerhäuser mit Barockfassade im ganzen Alpenraum. Von den beiden Helbling unserer Doppelausstellung ist dem Autor Carl Helbling nur der Betreiber der ShanghART Gallery in Shanghai, Lorenz Helbling, bekannt.

Die Passdokumente der beiden in dieser Ausstellung gegenübergestellten Helbling nennen Rapperswil-Jona als Bürgerort. Das allein aber ist noch kein Anlass für eine Ausstellung, umso mehr sich Paul Kaspar Helbling (1912–2001) und Lorenz Helbling (geboren 1958) nie begegnet sind und auch keine Kenntnis voneinander hatten. Shanghai aber ist die zweite und entscheidende Klammer. Paul K. Helbling lebte als Jungunternehmer von 1932 bis 1947 in Shanghai und anderen chinesischen Städten. Die IG Halle zeigt seine im China der 1930er- und 1940er-Jahre entstandenen Fotografien im Spannungsbereich mit Bildern und Kunst aus dem aktuellen China: Lorenz Helbling ist Begründer der heute weltweit bekannten ShanghART Gallery im M50-Künstlerviertel in Shanghai.

Die Gegenüberstellung lässt Bruchstellen, Revolutionen und den rasanten Aufschwung Chinas und insbesondere der chinesischen Wirtschaftsmetropole Shanghai erfahren. Sie verdoppelt die Erfahrung der Wenden über zwei sehr gegensätzliche Zeitfenster: Einerseits das China unter starker Fremdbestimmung durch westliche Nationen und Unternehmer, vor allem englische und französische. Es war die Zeit der Kuomintang-Regierung unter Chiang Kai-shek und seiner Gemahlin, der «amerikanisierten» und einflussreichen First Lady Song Meiling. Andererseits vertritt Lorenz Helbling, der Begründer der ShanghART Gallery in Shanghai nicht nur das zeitlich schon früh geöffnete Fenster aktueller chinesischer Kunst, sondern auch ein wichtiges Stück der heutigen, von einer ungeheuren Dynamik erfassten Weltmetropole Shanghai.

Das Ausstellungsprojekt 2 × Helbling Shanghai ist in enger Zusammenarbeit mit dem in Mailand geborenen Paul Giacomo Helbling, dem Sohn von Paul K. Helbling, sowie dank der Kooperation von Lorenz Helbling, Shanghai, zustande gekommen. Rückblickend hat ein Besuch des Schreibenden 2004 im Künstlerviertel an der Moganshan Lu 50 (M50) in Shanghai der jetzigen Idee, die beiden lokal-globalen Helbling in einer gemeinsamen Ausstellung im Kunst(Zeug)Haus Rapperswil-Jona zu zeigen, Boden gegeben. Schliesslich ist die Pionierarbeit von Lorenz Helbling in

Zweierlei China. Und Mao dazwischen

2 × Helbling Shanghai berührt mit Paul Kaspar Helbling und der 1932 von Zürich aus gegründeten S.A. Chungking Import China die Zeit der westlichen Kolonisation und Verfügbarkeit Chinas. Bis 1949, der Machtübernahme durch Mao Zedong, galt Shanghai als «Paris des Ostens». Der heutige wirtschaftliche Aufstieg Chinas entwickelt sich seit den 1980er-Jahren.

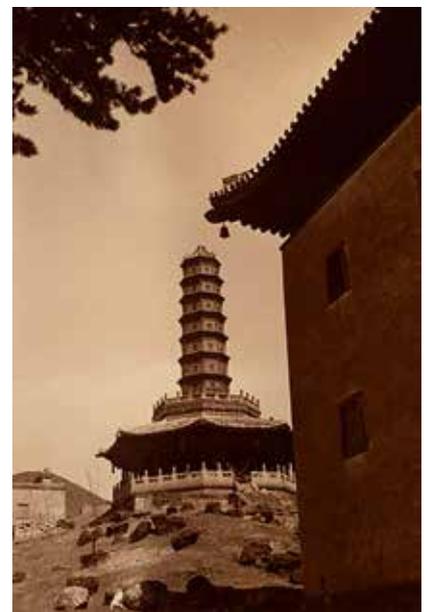
Die Aktivität der ShanghART Gallery von Lorenz Helbling widerspiegelt auf ihre Weise die heutige Weltmetropole Shanghai. – Der folgende kurze Überblick stellt die beiden Helbling in den Kontext der chinesischen Zeitgeschichte von 1842 bis heute. Als wichtigste Quelle ist hier die 2000 erschienene Publikation von Konrad Seitz, *China. Eine Weltmacht kehrt zurück zu nennen*.¹

Henry Kissinger, früherer amerikanischer Aussenminister und Friedensnobelpreisträger, brachte 2001 die lange und geschichtsträchtige Zeitachse Chinas auf den Punkt: «Wenn ein Chinese ein Ereignis beschreibt, ordnet er es einer Dynastie zu. Und von vierzehn kaiserlichen Dynastien haben zehn jeweils länger gedauert als die gesamte Geschichte der Vereinigten Staaten.»² Die letzte Dynastie, die Qing-Zeit (1644–1911) endete mit dem Aufstand von Sichuan 1911. Der «letzte Kaiser von China» Pu Yi (1906–67) trat 1908 dieses Amt als Zweijähriger noch kurz zuvor an. Da sich General Yuan Shikai, der den Aufstand niederschlagen sollte, auf die Seite der Rebellen geschlagen hatte, endete am 12. Februar 1912 das zweitausend Jahre alte Kaisertum Chinas.

Westmächte zerstören die sino-zentrische Weltordnung

Einflüsse und kolonialistische Aktivitäten des Westens in China reichen in das beginnende 19. Jahrhundert zurück. Vor allem waren es die Briten, aber auch die Portugiesen, Spanier und Holländer, die versuchten, insbesondere mit Teehandel einen Fernhandel aufzubauen. Da die Briten, die schon 1729 Opium aus ihrer Kolonie Indien nach China schifften und diesen Handel trotz des Verbotes durch die Qing-Regierung im 19. Jahrhundert fortführten, kam es 1840–42 zum ersten Opiumkrieg. Die Engländer entschieden diesen für sich. China verpflichtete sich in der Folge, Xianggang, das heutige Hongkong, an England abzutreten und fünf der wichtigsten Häfen, nämlich Guangzhou (Kanton), Xiamen (Amoy), Fushou, Ningbo sowie Shanghai für den europäischen Handel zu öffnen. Die Briten entzogen sich der chinesischen Gerichtsbarkeit und erhielten so Exterritorialrechte.

Rebellionen zahlreicher Sekten bildeten die Taiping-Revolution 1850–64. Dieser Einbruch des Westens führte, so Konrad Seitz, zum grössten Krieg des 19. Jahrhunderts und zum grössten Bürgerkrieg in der Geschichte der Menschheit. Dieser christliche Aufstand in der Form einer Sozialrevolution zielte auf die Aufhebung der konfuzianischen Ordnung und Vernichtung der Gentry (gehobenes Bürgertum). Der Versuch, China zu christianisieren, scheiterte.³ Dagegen bauten die westlichen Militär- und Wirtschaftskräfte ungehemmt ihre Macht aus. Zentral war das chinesische Zugeständnis der Etablierung ausländischer Gesandtschaften in Peking. Damit wurde, wie Konrad Seitz festhält, die frühere Universalherrschaft des chinesischen Kaisers im Herz getroffen. In der Folge des zweiten Opiumkriegs 1856–58 eroberten Engländer und Franzosen Guangzhou. Sie stiessen 1860 bis nach Beijing (Peking) vor und zerstörten dort den prächtigen und legendären Sommerpalast des Kaisers. Während



Chengde (früher Jehol), Provinz Hebei. Pagode Hsü-mi-fu-shou Miao im Landgut des kaiserlichen Sommerpalastes. Qing-Dynastie, um 1770. Paul K. Helbling 1934

der Friedensvertrag 1860 die Beziehungen Chinas zu Grossbritannien und England befriedete, meldete sich im Norden mit Russland die dritte imperialistische Macht. China verlor in der Folge Ostsibirien und die gesamte Pazifikküste der Mandschurei.

Die alte sino-zentrische Weltordnung brach mit dem Verlust der China über Jahrhunderte verpflichteten Tributstaaten zusammen: Annam (Nordvietnam), Burma, Korea u.a. Schliesslich wurde auch Japan in die interkontinentalen Auseinandersetzungen verstrickt. Die Vereinigten Staaten erzwangen von Japan schon 1853 freie Handelswege. 1895 unterlag China im Krieg um Korea Japan, dem einstigen auch kulturell eng verbundenen Vasallenstaat.⁴

Auslandkapital und Westkultur flossen seit 1842 nach Shanghai

Die Schwäche des chinesischen Reiches beschleunigte die territoriale Besetzung durch westliche Mächte, allen voran Engländer und Franzosen. Wie Konrad Seitz aufzeigt, reichte die Aufteilung unter den imperialistischen Mächten vom äussersten Südwesten und Süden Chinas bis hinauf zu den mandschurischen Häfen. Die offenen Vertragshäfen mit ihren extraterritorialen Enklaven zogen sich von den Mündungsgebieten des Jangtsekiang und des Westflusses Xi Jiang bis tief in das Innere Chinas hinein. Konrad Seitz: «Ganze Provinzen wurden zu Einflussgebieten der einzelnen Mächte erklärt. Auslandskapital beherrschte die modernen Wirtschaftsfaktoren: Banken, Reedereien, Eisenbahnen, Bergwerke. In der Schifffahrt war nicht nur der Überseetransport in der Hand ausländischer Reedereien, sondern auch der Grossteil der Küstenschifffahrt und der Binnenschifffahrt auf dem Jangtsekiang.»⁵ Die Aufstände der Boxer (Boxeraufstand) um 1900 aus Nordchina gegen die verhassten Fremden, Christen und Missionare und umgekehrt der Aufbau des internationalen Widerstands gegen China leiteten den Fall der Qing-Dynastie ein.

Shanghai als «International Settlement»

Shanghai, der rund 6000 Jahre alte Siedlungsort im Mündungsgebiet des Jangtsekiang, bedeutet namentlich «hinauf aufs Meer». Vom wichtigen Handelshafen wurden vor allem die grossen Erträge der Baumwollernte aus der Region Peking in das Innere von China und nach Japan verschifft. Die geschäftige Stadt mit einem Handelsvolumen – damals vergleichbar mit London – zählte um 1832 rund 250'000 Einwohner. In der Folge des ersten Opiumkrieges, der Besetzung Shanghais durch Briten 1842 sowie der vertraglich gesicherten Öffnung des Handels mit europäischen



Bauernhof in der Region Wuchang, Provinz Hubei. Paul K. Helbling 1934

Mächten wurde Shanghai zum britischen Vertragshafen. Zuvor war nur Kanton für ausländische Märkte offen. Shanghai entwickelte sich nun zum wichtigsten Marktplatz in Fernost. 1847 rückten die Franzosen nach. Die beiden Mächte richteten in Shanghai geografisch definierte Konzessionen ein. Das britische Territorium umfasste den Bund am Hangpu sowie Teile nördlich der damals noch ummauerten «Chinesenstadt» (Native City). Die Fläche der 1845 festgelegten britischen Konzession wurde schon 1848 um das Dreifache ausgedehnt. Die französische Konzession breitete sich im Südwesten der Stadt aus. Entsprechend wurden Strassen mit englischen bzw. französischen Namen benannt. Shanghai mit rund 100'000 Ausländern war das «Paris des Ostens». Seit den 1860er-Jahren wurden die Konzessionen trotz ausländischer Hoheit und Verwaltung vor allem von Chinesen selbst bewohnt.

Städtebaulich entwickelte sich Shanghai seit der Mitte des 19. Jahrhunderts nach dem Vorbild britischer und französischer Handels- und Dienstleistungsmetropolen. Europäisch geprägte Geschäfts- und Hotelbauten mit Wasser und später Elektrizität konzentrierten sich vor allem am Bund, an der westlichen Uferstrasse des Hangpu-Flusses, dem letzten Zufluss im Deltagebiet des Jangtsekiang.

Am Bund und seiner nördlichen Weiterführung «Quai de France» erinnern noch heute westliche Architekturzitate an die den Westmächten offene Stadt des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Die Banque de l'Indochine im Gewand des französischen Klassizismus eröffnet die Reihe wichtiger anderer Bankhäuser am Bund. Historische Signale westlicher Grosstadt-Architektur sind auch das frühere britische Zollhaus mit Uhrturm «Big Ching» sowie der Kuppelbau der Hongkong und Shanghai Bank. Die Finanzkraft der Eigentümer demonstriert auch der Bau der mit Opiumhandel mächtig gewordenen Jardine, Matheson & Co. in englischer Neurenaissance. Im früheren, noch 1930 ebenfalls im Stil der Neurenaissance erstellten Sassoon House befand sich die Hoteladresse Nummer eins, das Cathay Hotel (heute Peace Hotel). Zwischen Beijing Donglu und Nanjing Lu ist das frühere britische Konsulat heute Teil der Stadtverwaltung. Das benachbarte Gebäude der Nippon Yusen Kaisha beherbergte einst eine Schifffahrtsgesellschaft, deren Schiffe nach Kanada und in die USA ausliefen.

Handelsleute aus den Vereinigten Staaten (seit 1863) und aus Japan (seit 1895) gliederten ihre Gebiete der britischen Konzession an. Damit war Shanghai als «International Settlement» im chinesischen Kaiserreich Realität geworden. Auch christliche Missionen und eine jüdische Gemeinde



Bäuerin mit Kühen am Janktsekiang. Region Hankou (Wuhan), Provinz Hubei. Paul K. Helbling um 1938



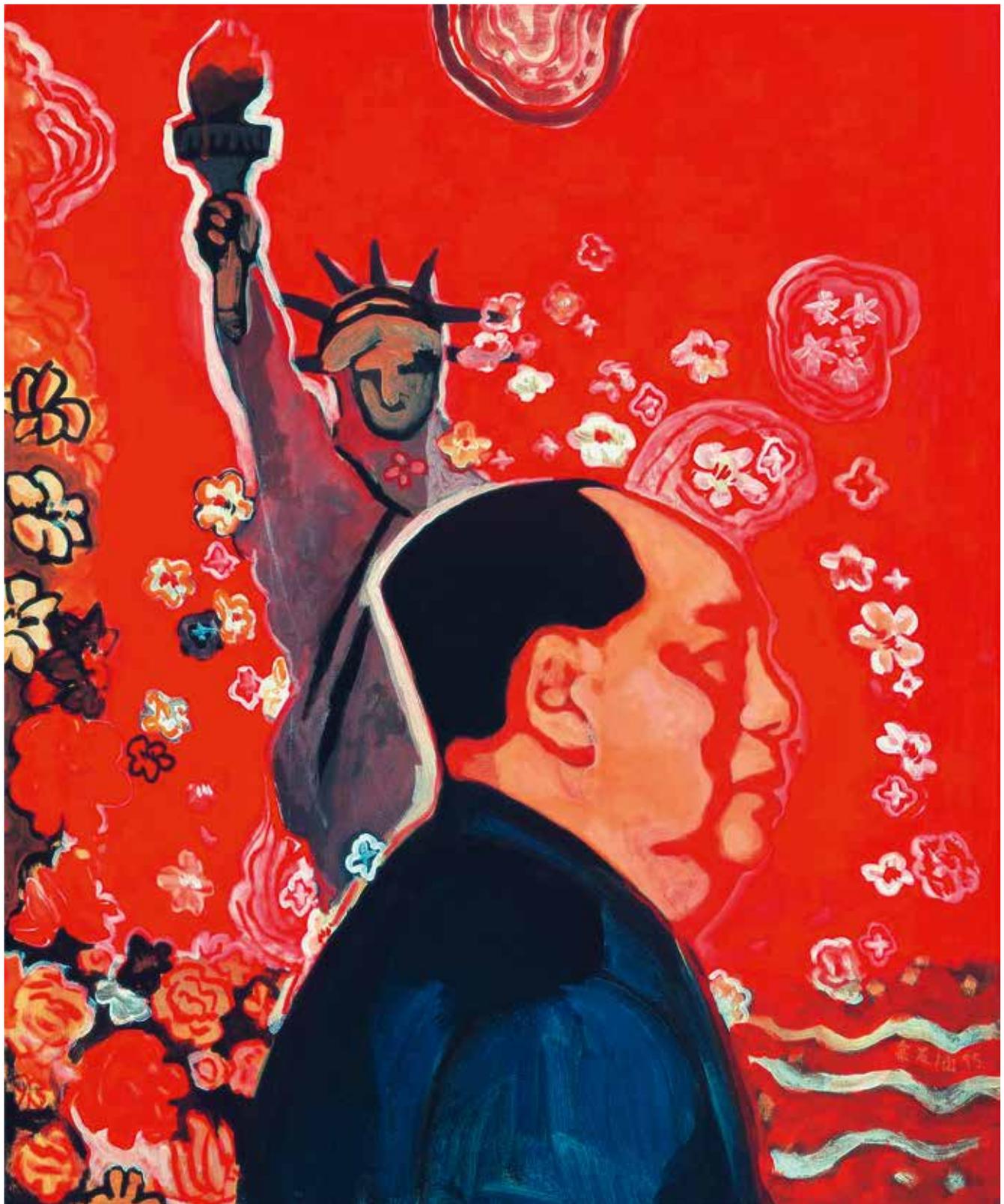
Shanghai mit Flussschlaufe des Huangpu Jang, rechts Pudong. Flugbild aus der Maschine Whampou. Paul K. Helbling 1937



Shanghai. Cathay Cinema Théâtre an der Avenue Joffre (Huaihai Zhong Lu), erbaut 1932 im Art déco-Stil von Arch. C.H. Gonda. Paul K. Helbling 1933



Shanghai. Quai de France (Zhongshan Dong-2-Lu oder The Bund), rechts Denkmal zum Gedenken an den Ersten Weltkrieg. Paul K. Helbling 1933



YU Youhan (geb. 1943 in Shanghai)
Mao, 1995
Acryl auf Leinwand, 110 x 90 cm
ShanghART Gallery Shanghai



Paul K. Helbling an einem vom Jiangtsekiang aufsteigenden Bergpfad nahe Tsingtao, Sommer 1941. Fotograf nicht bekannt

Paul Kaspar Helbling 1912–2001

Fotografien aus China 1932–1947

Die hier erstmals veröffentlichten Bilder aus China von Paul Kaspar Helbling sind im Zeitraum 1932–1947 entstanden. Geboren wurde Paul Kaspar Helbling am 5. Juni 1912 in Zürich. Heimatort der Familie ist Rapperswil-Jona. Nach Abschluss der Handelsschule in Zürich lernte der junge Helbling den Beruf des Finanzmaklers und arbeitete als solcher bei der amerikanischen City Corporation Bank in Barcelona. Mit knapp zwanzig Jahren betrat er in Venedig 1932 das transatlantische Schiff «Conte Rosso» der Lloyd Sabauda. Deren Route führte über Triest, Brindisi, Suez, Bombay und Singapur nach Shanghai. Anton Helbling, der Vater von Paul K. Helbling, gehörte 1931 zu den Mitbegründern der Chungking Import S.A. mit Sitz in Zürich und mehreren Niederlassungen in China, dort unter dem Namen S.A. Chungking Import China. Anton Helbling war auch Präsident des Touring Club Schweiz (TCS) und Organisator der automobilen Bergrennen in der Schweiz. Sohn Paul K. Helbling verbrachte die Jahre 1932 bis 1949 erst in der Hafenstadt Tientsin (Tianjin) und dann in Hankou, Hauptstadt der Provinz Hubei. Der junge Schweizer erlernte dank seiner Freundschaften rasch die chinesische Sprache, später auch die russische und japanische. Die persönliche Bekanntschaft mit Song Meiling kam auch dem Geschäftsgang zugute. Bei diesen Begegnungen sind die sehr ungewöhnlichen und bisher unbekanntenen Fotografien von Chinas First Lady entstanden. 1940 heiratete Paul K. Helbling die aus Jugoslawien stammende Alabanda (Helbling), mit der er ein Kind hatte. Nach der Machtübernahme durch Mao 1949 flüchtete Paul K. Helbling wie die meisten westlichen Unternehmer aus China. Als einem der letzten gelang ihm die Flucht aus Hankou mit dem letzten Schiff nach Shanghai, wo er eines der letzten Flugzeuge besteigen konnte. Die rund 1050 Negative aus China sind das Gut, das Paul K. Helbling auf seiner dramatischen Flucht aus China retten konnte. Der Flug der holländischen Fluggesellschaft führte ihn über Bombay, Karachi nach Kairo und später nach Amsterdam. Geschieden von seiner ersten Frau zog Paul K. Helbling 1951 nach Mailand. Er arbeitete dort als Verkäufer und Berater von chemischen Produkten und gründete mit Maria Orefice eine neue Familie. Gestorben ist Paul K. Helbling am 20. Juni 2001 in Mailand. Sein Sohn Paul Giacomo Helbling ist 1956 in Mailand geboren und lebt heute in Basel.

Chungking Import S.A. und Paul K. Helbling

Die Gründung der Chungking Import S.A. 1931 durch Heinrich de Hessele, Anton Helbling und weiteren Aktionären in Zürich war, wie oben erwähnt, der Beweggrund für Paul K. Helbling, nach China auszureisen. Chungking Import S.A., zu 53 Prozent mit deutsch/holländischem, 47 Prozent mit schweizerischem Kapital gestützt, importierte Därme vor allem vom schwarzen Neijing- und Kele-Schwein. Absätze fanden die Därme in China selbst wie in Europa für nahrungsbezogene und medizinische Zwecke, u.a. als chirurgische Fäden bei Operationen, aber auch für musikalischen Bedarf (Saiten). Mit der sibirischen Eisenbahn gelangten die Produkte über Moskau und Berlin nach Deutschland und in die Schweiz. Eigene Produktionsfabriken bestanden in Chungking (heute Chongqing, daher der Firmenname), Tianjin, Hankou und später auch in Kunming und Shanghai. Der Hauptsitz in Zürich befand sich erst an der Storchengasse 16 und ab 1943 an der Dreikönigstrasse 18.



Firmencouvert der S.A. Chungking Import China, Tientsin (Tianjin). Adressat ist der Hauptsitz Chungking Import S.A. an der Dreikönigstrasse 18 in Zürich, um 1944



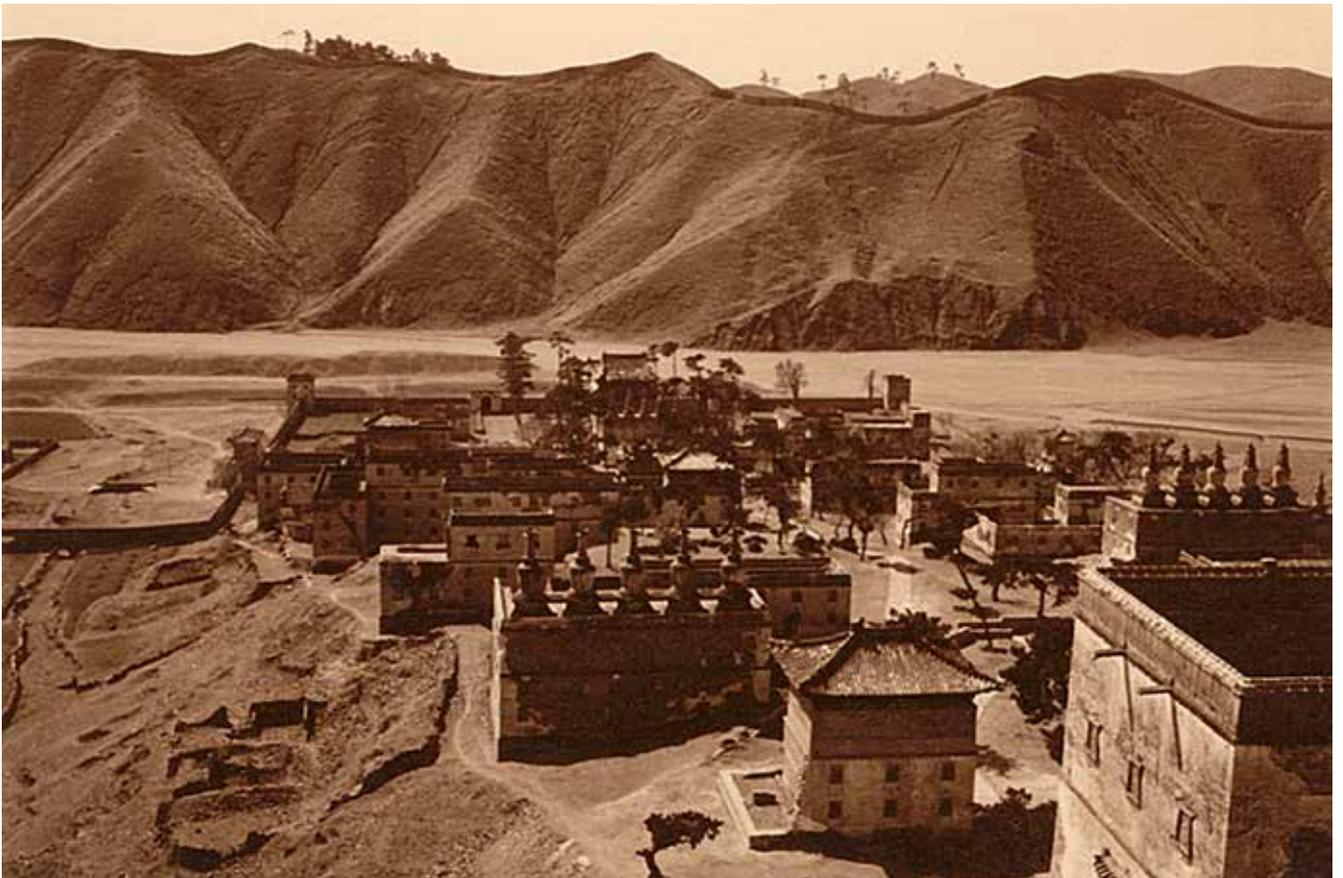
Chengde Qingchui Peak im Qingchui Mountain Nationalpark, Provinz Hebei. Keulenförmige Felsformation (von daher der Name «Baohui Mountain», wooden club), entstanden in drei Millionen Jahren Erdgeschichte, seit jeher mit vielen Mythen besetzt. Fotografie 1934



Chengde (früher Jehol), Provinz Hebei. Prie-sterhaus im buddhistischen Tempelbezirk der kaiserlichen Sommerresidenz. Qing-Dynastie, um 1770. Aufnahme 1934



Oben und unten: Chengde (früher Jehol), Provinz Hebei. Gebirgserholungsort der chinesischen Kaiser der Qing-Dynastie seit dem 18. Jahrhundert. Das Fünf-Pagoden-Tor sowie der Putuo-Zongcheng-Tempel (erbaut 1767–96) lehnen sich formal an die Potala-Palastanlage in Lhasa, Tibet, an. Die Provinz Hebei trug bis 1928 den Namen Zhili, der für «direkt regiert» (vom Kaiserhof in Peking) steht. Aufnahmen um 1934



Lorenz Helbling

ShanghART Gallery Shanghai

Lorenz Helblings ShanghART Gallery befindet sich im Areal einer früheren Textilfabrik an der Moganshan Lu 50 im inneren Stadtbezirk Putuo. Der Art-Distrikt mit dem Kürzel M50 liegt in einer Flussschleife des Suzhou Creek (Wusong Jiang) und ist in den vergangenen fünfzehn Jahren zur bekannten Adresse für in- und ausländische Besucher geworden.

Geboren ist der heute vierundfünfzigjährige Lorenz Helbling 1958 in Brugg, Kanton Aargau, wo noch heute sein Vater, der Kunstmaler Willi Helbling, lebt. Bruder Arnold Helbling arbeitet und lebt als Künstler in New York. Sein Schaffen hat die IG Halle in Rapperswil 2006 in einer Einzelausstellung vorgestellt. Persönlich besuchte ich Lorenz Helbling in Shanghai 2004. Die im folgenden Jahr im Kunstmuseum Bern sowie in der Hamburger Kunsthalle gezeigte Ausstellung Mahjong. Chinesische Gegenwartskunst aus der Sammlung Sigg bot in der Schweiz erstmals einen Einblick in die Breite der chinesischen Bild- und Objektkunst seit Beginn der Kulturrevolution 1966.²⁰ Ein Interview von Magdalena Kröner mit Lorenz Helbling in der Zeitschrift KUNSTFORUM 2006 machte den Galeristen in seiner wichtigen Pionierrolle breiter bekannt.²¹

Lorenz Helbling, in Zürich noch Student der Kunstgeschichte und Sinologie, hat Shanghai 1985 erstmals besucht. Als einer der Ersten aus dem Westen konnte er an der Fudan-Universität die Fächer Film und Geschichte belegen. 1989, im Jahr der Tiananmen-Katastrophe, schloss er dort seine Studien ab. Die praktische Arbeit in einer amerikanischen Kunstgalerie in Hongkong ab 1992 öffnete weitere Fenster zwischen West und Fernost. Seit 1995 ist Shanghai sein Zuhause. Rasch knüpfte der Schweizer erste Kontakte mit damals zumindest in China schon bekannten Künstlern wie DING Yi, Li Shan, YU Youhan und ZHOU Tiehai. In einer Dreizimmerwohnung organisierte er erste kleinere Ausstellungen.

Immer noch bescheiden, aber an den Wänden der exquisiten Absteige des Portman Hotel Shanghai hatte ShanghART 1996 ihr erstes Domizil. Betuchte Gäste wie Bill Clinton, Madeleine Albright, die erste Aussenministerin der USA, Elton John und auch der Schweizer Chinaexperte und Kunstsammler Uli Sigg begegneten dem jungen Kunstvermittler. Uli Sigg ist Besitzer der heute weltweit grössten Sammlung chinesischer Kunst, deren wichtigster Teil in den Besitz des M+ in Hongkong übergehen wird. Für den Liechtensteiner Fritz Kaiser, der mit Uli Sigg die private Internet-Museumsplattform 88mocca.org (The Museum of Chinese contemporary Art) teilt, war der Ankauf eines grossen Ölbildes von Zheng Fanzhi bei ShanghART 2004 der Anfang einer ebenfalls sehr breit entwickelten Sammlung mit Konzentration auf chinesische Kunst der Gegenwart. Helblings Präsenz im Portman Hotel Shanghai dauerte drei Jahre. Auch Harald Szeemann suchte sich in dieser Zeit über ShanghART den Zugang zur chinesischen Kunst der Gegenwart. Diese Vorgeschichte und den darauf folgenden Aufschwung von ShanghART haben jüngst auch Oliver Prange, Roy Spring und Brigitte Ulmer im Gespräch mit dem Liechtensteiner Unternehmer und Sammler Fritz Kaiser in einer Sonderbeilage 2011 der Zeitschrift Du veröffentlicht.²²

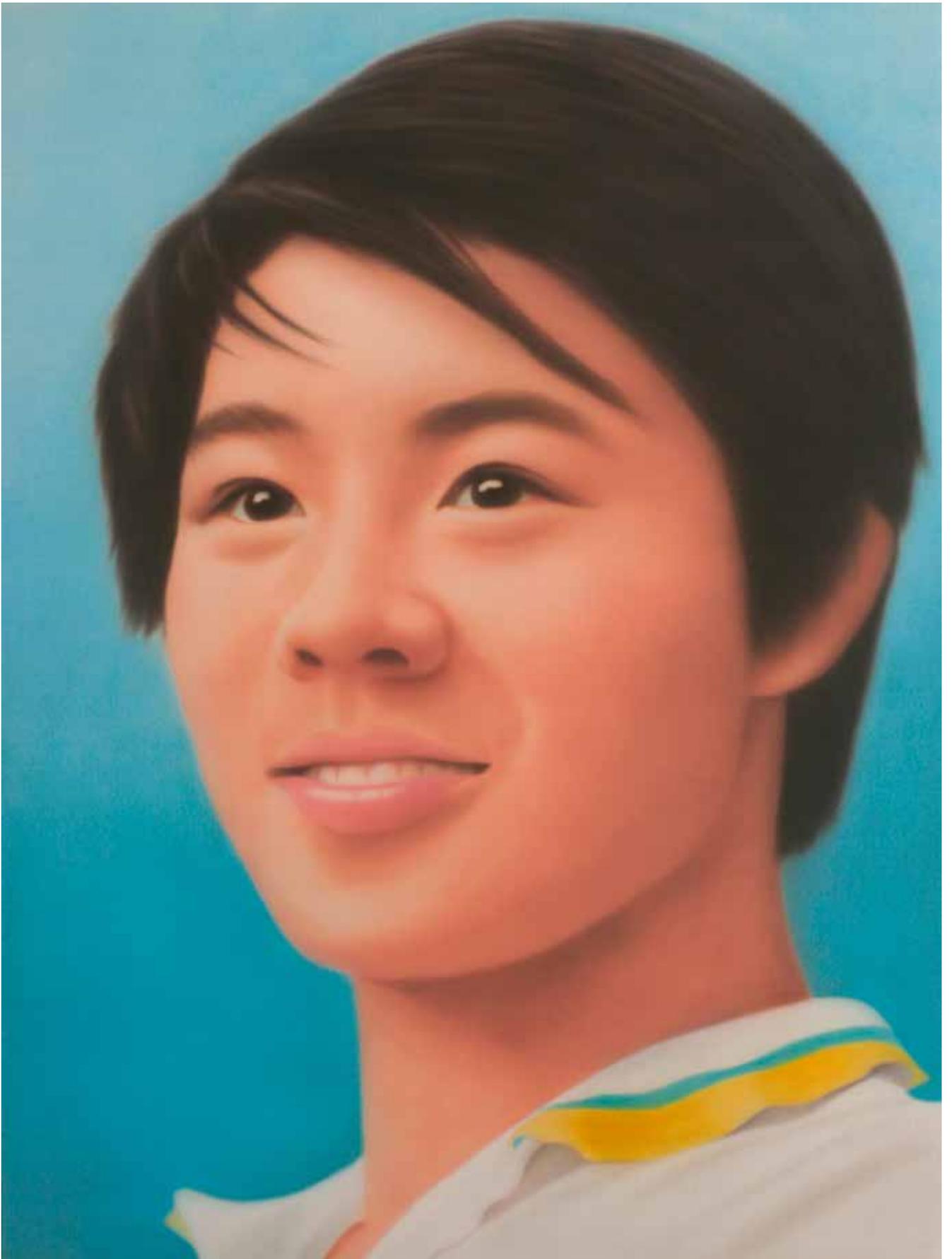
Moganshan Lu 50

M50, heutiger Standort der ShanghART Gallery, belegt verschiedene Bauten auf einem Areal früherer Textilfabriken, die im Zeitraum 1937 bis 1998 entstanden sind. Die erhaltenen Fabrikhäuser von M50 dienen der



Lorenz Helbling in Zürich. Peter Röllin 2012

Linke Seite: Vor dem Eingang von ShanghART M50 Moganshan Lu, Shanghai. Andri Pol 2010



ZHOU Tiehai (geb. 1966)
80s' Movie Star Li Lianjie, 2005
Acryl (airbrush) auf Leinwand
200 x 150 cm



ZHOU Zixi (geb. 1970)
China 1946-49: Victory Day, 2007
Öl auf Leinwand
200 x 450 cm



BIRD HEAD (Kollektiv seit 2004)
Bird Head 2005
Fotografie
40 x 60 cm

